

# Rockmusiker sucht der Stadt Bestes

(Geschrieben von Pastor Hajo Klösel)

In der Zeit als die Beatles und die Rolling Stones Furore machten, suchte ich als Teenager nach dem Sinn des Lebens. Ich las in dieser Zeit Bücher von Philosophen wie Albert Camus, Jean-Jacques Rousseau, Karl Marx u.a.m. Allerdings stellte ich sehr schnell für mich persönlich fest, dass diese Theorien schlecht umsetzbar waren. Ich hatte schlicht und ergreifend nicht die Power, diese Theorien umzusetzen. Mit 17 Jahren traf ich dann in Schweden deutsche Jesus-People. Sie erzählten mir, dass Jesus leben würde. Ich konnte mit diesem frommen Zeug am Anfang nicht viel anfangen. Nachdem ich diese Jesus-People genauer beobachtet hatte, stellte ich fest, dass sie eine Wärme und Liebe in ihrer Ausstrahlung hatten, was ich auch gerne haben wollte. Ich ging also zu einer ihrer Meetings und stellte fest, dass man hier total entspannt und offen miteinander war. Nach einer Zeit des Gospelsingens kam ein junger Mann auf mich zu und fragte mich, ob ich Jesus persönlich kennenlernen wollte. Ich sagte ihm: Ja, aber ich wolle keine komischen Sachen machen. Dann habe ich ein ganz einfaches, ehrlich gemeintes Gebet gesprochen und spürte dabei das erste Mal in meinem Leben, wie ein warmer Strom mich von Kopf bis zu den Füßen durchströmte. Kurze Zeit später wurde ich noch mit der Kraft des Heiligen Geistes erfüllt und ich hörte mich plötzlich mit unbekanntem Lauten Gott preisen. Man erklärte mir, dass das die Erfüllung des Heiligen Geistes sei. Ich fühlte mich wie unter Starkstrom. Ich wollte allen Menschen davon berichten, jedoch waren wir in der Weite der schwedischen Wälder, wo es kaum Menschen gab.

Als ich von meinem Schwedentrip nach Hause kam, erzählte ich meinen Freunden von meinem Erlebnis. Von einigen von ihnen wurde mir gesagt, dass das, was ich erlebt hätte, nur ein Strohfeuer sei. Ich kann aber aufrichtigen Herzens heute sagen, dass dieses Strohfeuer nun schon seit 40 Jahren in mir brennt und immer weiter brennt.

Als ich damals dann das erste Mal in der Stadt öffentlich von Jesus erzählt habe, stand ich da mit weichen Knien und einem Zittern in der Stimme; es hat vermutlich keiner bemerkt. Dann begann ich zu predigen und hatte nach dem fünften oder sechsten Satz schon dreimal „mir“ und „mich“ verwechselt. Da sagte ich zum Herrn: „Herr, ich bin auf keinen Fall berufen.“ Der Herr antwortete: „Du schaust jetzt nicht auf mir und mich, du schaust auf mich.“ Als sich die erste Person durch mein Wirken



zu Jesus gewandt hatte, dachte ich: „Das ist nicht wahr.“ „Doch“, sagte der Herr, „siehst du, du bist doch berufen. In deiner Schwachheit habe ich dich berufen.“

Später besuchten wir dann noch eine Gemeinde in Banff, Schottland, die von Joe Ewen geleitet wurde. Wir stellten fest, dass es da eine gewisse Reserviertheit uns gegenüber gab. Der Heilige Geist zeigte mir, dass wir im nächsten Gottesdienst jedem in der gastgebenden Gemeinde die Füße waschen sollten. Nachdem ich also in diesem Gottesdienst einige Minuten gesprochen hatte, wuschen wir den Menschen dort die Füße. Seitdem ist das Eis gebrochen. Warum? Wir haben als Deutsche zum Teil das Image, arrogant und stolz zu sein. Da kommen wir nur mit Dienstbereitschaft weiter. Mit Menschen, die aus einer natürlichen Herzenshaltung heraus Diener sind, bist du immer gerne zusammen. Sie werden dir nie etwas abverlangen. Es sind Menschen, die sich selbst verschenken. Sie bringen das Reich Gottes voran.

Später ist aus diesem Einsatz und dieser Leidenschaft heraus mit meiner Frau Ruth und vielen Freunden das CCR Duisburg entstanden.

